

■ FRAUEN – INFORMATION – DOKUMENTATION – ARCHIV. DAS FEMINISTISCHE NETZWERK FRIDA

von Li Gerhalter

Zusammenfassung: *frida*, der „Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich“ feiert 2022 das 30-jährige Bestehen. Im Kontext dieses Jubiläums wurde auch das vorliegende Themenheft der „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ herausgebracht. In diesem Text werden Stationen der vergangenen – ersten – 30 Jahre des feministischen Netzwerks *frida* berichtet. Neben den verschiedenen Aktivitäten sollen hier insbesondere die einzelnen Frauen* sichtbar gemacht werden, die das Netzwerk durch ihr persönliches Engagement ausgemacht haben und ausmachen.

Schlagerworte: Archiv; Bibliothek; Feminismus; Frauenbewegungen; Frauen- und Geschlechtergeschichte; Netzwerk

WOMEN – INFORMATION – DOCUMENTATION – ARCHIVING. THE FRIDA FEMINIST NETWORK

Abstract: *frida*, the „Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich“ (“Association for the Promotion and Networking of Women-Specific Information and Documentation Institutions in Austria”) celebrates its 30th anniversary in 2022. In the context of this anniversary, this issue of the “Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare” was published. This text reports stations of the past – first – thirty years of the *frida* network. In addition to the various activities, the individual women* who have made and continue to make up the network through their personal commitment are to be made visible here.

Keywords: archive; library; feminism; women’s movements; women’s and gender history; network

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7118>



Dieses Werk ist – inkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)-Lizenz

1. Die Gründung des Netzwerks frida in den 1990er-Jahren

Die Initiative begann 1991¹: Den Faden aufgenommen haben Christa Bittermann-Wille, Helga Hofmann-Weinberger und Hildegard Steger-Mauerhofer.² Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger waren Mitarbeiterinnen der Österreichischen Nationalbibliothek (ab 1992 der Frauendokumentationsstelle Ariadne), Hildegard Steger-Mauerhofer war die Leiterin der Frauenpolitischen Abteilung des Karl-Renner-Instituts.³ Der Arbeitstitel des Vorhabens lautete „Österreichisches Frauendokumentationszentrum“. Dazu wurde der Kontakt zu weiteren österreichischen Frauenbibliotheken und -archiven sowie verschiedenen Institutionen aufgenommen. Erste Ansprechpartnerinnen waren Nadine Berger und Bettina Schmeikal von SOWIS – Sozialwissenschaftliche Informationsstelle der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, Sylvia Bierbaumer von der Abteilung für grundsätzliche Angelegenheiten der Frauen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Astrid Pazelt vom Verein Jugendzentren der Stadt Wien, Traude Pietsch und Barbara Serloth von der Austro-Dok – Österreichisches Dokumentations- und Informationszentrum und Christine Stromberger vom Büro von Johanna Dohnal, der damaligen Bundesministerin für Frauenangelegenheiten im Bundeskanzleramt.

Im August 1991 organisierten die Initiatorinnen ein großes Vernetzungstreffen. Es fand im Karl-Renner-Institut im Schloss Altmannsdorf in Wien Meidling statt, das seine Ressourcen für das feministische Vorhaben zur Verfügung stellte. Die dreitägige Veranstaltung hatte den Titel „Möglichkeiten der Planung und Organisation einer Vernetzung der Frauen-Dokumentationsstellen in Österreich – Ist-Zustand und Perspektive für die Weiterarbeit“. Zur Begrüßung sprach Johanna Dohnal.

Die 29 Teilnehmerinnen des Treffens spiegelten bereits die Vielfalt der Einrichtungen wider, die als Mitglieder das Netzwerk von frida von Beginn an prägten – und noch immer prägen. Es waren Mitarbeiterinnen in frauenspezifischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen sowie in wissenschaftlichen und frauenpolitischen Institutionen gleichermaßen wie Aktivistinnen der autonomen Frauenbewegung. Die organisatorischen Hintergründe dieser Frauen waren entsprechend unterschiedlich – wie auch ihre einzelnen Positionen und Erwartungen, die bei diesem (und weiteren) Treffen ausgetauscht und durchaus kontroversiell diskutiert wurden. Darauf aufbauend wurden mögliche gemeinsame Ziele und vorstellbare Formen von einem Zusammenschluss sondiert.⁴

Neben den bereits genannten Frauen haben sich in diesem Hochsommer Mitarbeiterinnen bzw. Aktivistinnen aus den folgenden Einrichtungen

bzw. Initiativen vernetzt⁵: Bundesministerium für Frauenfragen, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, DOKU Graz – Frauendokumentations- und Projektzentrum, Dokumentationsstelle Frauenforschung am Institut für Wissenschaft und Kunst, Fraueninfothek, Frauenredaktion der Wochenzeitung Falter, Initiative Frauenhetz, Initiative Vernetzung der autonomen Wiener Frauenprojekte, Institut für Arbeitsmarktbetreuung Wien, LEFÖ – Initiative Lateinamerikanische Frauen in Österreich, ÖKSA – Österreichisches Komitee für Soziale Arbeit, Referat Frau und Kunst der Akademie der Bildenden Künste Wien, SOWIDOK/Bibliothek der Arbeiterkammer Wien und STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung.

2. Die Ziele von frida

Dass sich die Vertreterinnen dieser vielen so unterschiedlichen Einrichtungen auf produktive Gemeinsamkeiten einigen konnten, bedurfte Diskussionen. Dass das schließlich gelungen ist, macht das Netzwerk von frida – bis heute – so besonders. Weitere drei Treffen wurden im Oktober und November 1991 organisiert. Beim fünften Treffen im Jänner 1992 wurden die Statuten für den Verein formuliert. Sein Arbeitstitel lautete weiterhin „Österreichisches Frauendokumentationszentrum“. Die konstituierende Sitzung zur Vereinsgründung fand am 17. März 1992 statt. Teilgenommen haben daran 19 Frauen: Sylvia Bierbaumer, Christa Bittermann-Wille, Maria Christina Boidi, Sieglinde Fraunlob, Brigitte Geiger, Hanna Hacker, Helga Hofmann-Weinberger, Brigitte Jenner, Barbara Kintaert, Helga Klösch-Melliwa, Margarete Neumann, Traude Pietsch, Roberta Schaller-Steidl, Barbara Serloth, Claudia Spring, Hildegard Steger-Mauerhofer, Patricia Steines, Madeleine Wolensky und Barbara Zuschnig. frida war somit offiziell gegründet!

Der endgültige Vereinsname wurde von Patricia Steines vorgeschlagen. Er setzt sich zusammen aus den Anfangsbuchstaben der zentralen Begriffe bzw. Arbeitsfelder „Frauen – Information – Dokumentation – Archiv“, kurz: frida. Den ersten Vereinsvorsitz übernahmen Barbara Kintaert als Obfrau und Hildegard Steger-Mauerhofer als Stellvertreterin, Christa Bittermann-Wille als Schriftführerin und Roberta Schaller-Steidl als Stellvertreterin sowie Traude Pietsch als Kassierin und Helga Hofmann-Weinberger als Stellvertreterin.

Das selbst gesteckte Ziel von frida war es von Beginn an, gemeinsam etwas zu verändern. Insbesondere die hegemoniale Archiv- und Biblio-

theklandschaft, in der viele der Aktivistinnen arbeiteten, war von überkommenen Schwerpunktsetzungen und Ausschlussmechanismen geprägt. Auch die (zum Teil ehrenamtlich tätigen) Mitarbeiterinnen der inzwischen gegründeten feministischen Dokumentationseinrichtungen suchten nach systematischen Instrumentarien wie etwa einer einheitlichen feministischen Beschlagwortung. Gemeinsam war allen der Wunsch nach einer frauenbewegten Vernetzung.

Entsprechend hatte und hat das Engagement in frida zwei Ebenen. Die eine Ebene ist die inhaltliche Arbeit: Dabei ging es vorerst schlichtweg darum, Spuren von Frauen in den Bibliotheks- und Archivbeständen sichtbar zu machen. Heute geht es dabei auch um die sexuelle, geschlechtliche und identitätspolitische Vielfalt. Insgesamt also immer um Politiken. Dazu werden einerseits (einzeln und auch gemeinsam) fachliche und theoretische Expertisen erarbeitet. Andererseits werden die feministischen Bibliotheks- und Archivbestände laufend weiter ausgebaut.

Die andere Ebene ist die Vernetzung der Aktivist*innen. Im informellen Erfahrungsaustausch mit Fachkolleg*innen wird Wissen über die strukturellen Abläufe, die vorhandenen Ressourcen, die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen u. ä. der verschiedenen Einrichtungen miteinander geteilt. Dadurch kann die Einzelne die Situation in der eigenen Institution besser verorten. Vernetzung kann persönlich bestärken – und ist zuletzt mitunter vergnüglich. Dieser Zweck, und die Freude daran, sind für frida auch nach den ersten 30 Jahren maßgebend.

3. Das Netzwerk von frida in den 2020er-Jahren

Die Netzwerkarbeit in frida war und ist ehrenamtlich. Die aktuellen Mitglieder sind Mitarbeiter*innen in 16 feministisch ausgerichteten Archiven, Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen, 22 interessierte Fachfrauen* sowie einige weitere fördernde Mitglieder. Sie kommen derzeit aus Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien. Der aktuelle Vereinsvorsitz setzt sich aus Li Gerhalter als Obfrau und Susanne Blumesberger als Stellvertreterin, Katharina Prager als Schriftführerin und Lizzi Kramberger als Stellvertreterin sowie Lydia Jammernegg als Kassierin und Dani Baumgartner in der Stellvertretung zusammen.

Im Laufe der mittlerweile drei Jahrzehnte des Bestehens hat sich die Zusammensetzung von frida freilich auch verändert. Verschiedene autonome Initiativen wurden aufgelöst, während vor allem inzwischen gegründete universitär verankerte Einrichtungen neu dazugekommen sind. Derzeit

sind die folgenden 16 Einrichtungen (bzw. die von ihnen aufgebauten Bibliotheken) in frida vernetzt:⁶

- AEP – Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft (Innsbruck, gegründet 1979);
- Ariadne – frauen- und genderspezifisches Wissensportal der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien, gegründet 1992);
- Denk/Raum Gender and beyond an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (gegründet 2011);
- Dokumentationsstelle Frauenforschung am Institut für Wissenschaft und Kunst (Wien, gegründet 1998);
- EfEU – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle (Wien, gegründet 1986);
- Frauen*solidarität – feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit (Wien, gegründet 1994);
- Frauengesundheitszentrum (Graz, gegründet 1993);
- Frauenservice (Graz, gegründet 1989);
- gendup-Koordinationsstelle für Gender Studies und Gleichstellung an der Universität Salzburg (gegründet 2001);
- Johanna Dohnal Archiv (Wien, gegründet 1995);
- Referat Genderforschung an der Universität Wien (gegründet 1994);
- Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien (gegründet 1990);
- STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung (Wien, gegründet 1982);
- VALIE EXPORT Center Linz _ Forschungszentrum für Medien- und Performancekunst (Linz, gegründet 2015/17);
- Zentrum für Genderforschung an der Kunstuniversität Graz (gegründet 2009);
- Zines Archiv – Sammlung Elke Zobl (Salzburg, gegründet 2014).

Enorm verändert hat sich in den vergangenen 30 Jahren auch die Arbeit im Dokumentationswesen. Mit den technischen Entwicklungen wie Computerisierung, Digitalisierung, der automatischen Vergabe von Metadaten usw. hat in diesem Bereich ein radikaler Wandel stattgefunden. Diese Veränderungen zeigen sich unmittelbar in der täglichen Arbeit der einzelnen Mitglieder von frida.

Nicht zuletzt haben sich die feministisch ausgerichteten Wissenschaften inhaltlich ständig weiterentwickelt und stark ausdifferenziert. Mehrere der ab den 1990er-Jahren an den österreichischen Universitäten eingerichteten

frauen- und geschlechterspezifischen Institutionen sind auch Mitglieder von frida. Deren Gründungen an den Universitäten stehen augenscheinlich für die Etablierung der feministischen Forschungen im akademischen Feld. Viele der aktuell in frida aktiven Frauen* – mich eingeschlossen – haben bereits unter diesen Bedingungen studiert oder ihre Ausbildung gemacht. Wir konnten vom Kampfgeist der Aktivistinnen der sogenannten Zweiten Frauenbewegung direkt profitieren, zu denen auch die Gründerinnen von frida gehören. Die inhaltlichen Fragestellungen – und auch die Herausforderungen – haben sich inzwischen teilweise verändert. Die feministische Bewegung ist und bleibt jedenfalls lebendig.

4. Inhaltliche Schwerpunkte von frida in den 1990er-Jahren

frida hat als junges Netzwerk gleich zu Beginn eine Reihe von Aktivitäten gesetzt, um die geforderte Geschlechtergerechtigkeit im Informations- und Dokumentationswesen durchzusetzen. In den ersten Jahren wurden Arbeitstagungen organisiert. Diese fanden unter dem Titel „Sommerseminare“ in Kooperation mit dem Karl-Renner-Institut statt, wohin die stellvertretende Obfrau von frida Hildegard Steger-Mauerhofer als Leiterin der dortigen frauenpolitischen Abteilung eingeladen hat. Im Juli 1992 beschäftigte sich die zweitägige Veranstaltung mit den – damals noch völlig fehlenden – Möglichkeiten feministischer Beschlagwortung in Bibliothekskatalogen. Im Juli 1993 begannen die Vorbereitungen für einen frauenspezifischen Thesaurus. Inputs kamen bei den Veranstaltungen von international eingeladenen Expertinnen wie Karin Aleksander, seit 1990 Leiterin der Genderbibliothek am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin, oder Dagmar Jank, seit 1993 Professorin für Bibliothekswissenschaft am Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam.⁷

1996 stand das Sommerseminar unter dem Motto „frida im WWW“ – und schon 1997 ging die erste Website des Netzwerks online. Die Webmasterin war Elisabeth Binder. Die Webadresse <https://frida.at> ist seit damals gleich geblieben, 2019 wurde der bisher letzte Relaunch der Website vorgenommen. Zur Sichtbarkeit von frida wurden auch analoge Werbeformate gestaltet: Schon 1993 war der erste Folder gedruckt worden (gesponsert von der Arbeiterkammer Wien), 1996 wurde das erste Logo vorgestellt. Entworfen hat es die Wiener Künstlerin Ingeborg Kumpfmüller.

thesaurA

Aus zwei von frida durchgeführten Projekten sind Grundlagenwerke der frühen feministischen Dokumentationsarbeit hervorgegangen. Als erstes großes Projekt wurde ein österreichischer frauenspezifischer Thesaurus angegangen. Die „thesaurA“ ist ein Verzeichnis genormter Begrifflichkeiten. Diese werden in der feministischen Dokumentationsarbeit eingesetzt, um spezifische Inhalte zu beschreiben. Sie bietet ein Vokabular, mit dem Frauen* z. B. in der Beschlagwortung von Bibliothekskatalogen sichtbar gemacht bzw. Geschlechterthemen hervorgehoben werden können. Solche Instrumente haben eine zentrale Bedeutung in allen Frauen*dokumentationsstellen, einerseits als Korrektiv von androzentrischen Schlagwortsystemen, andererseits als selbstbestimmte Ausdrucksform.

Die Möglichkeiten vernetzter Daten waren ja bereits beim Vorbereitungstreffen von frida im August 1991 diskutiert worden. Ab Sommer 1994 führten Helga Klösch-Melliwa und Angelika Zach das einjährige drittmittelfinanzierte Projekt „thesaurA. Österreichischer Frauenthesaurus“ durch.⁸ Die daraus entstandene Publikation hat einen Umfang von 467 Seiten (Klösch-Melliwa und Zach, 1996). Sie wurde in der Reihe „Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft“ des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst herausgegeben und im Juni 1996 im Karl-Renner-Institut präsentiert.⁹ Die „thesaurA“ war ab sofort die Grundlage für den Schlagwortindex von zahlreichen Mitgliedereinrichtungen von frida – und sehr wahrscheinlich auch weit darüber hinaus.

kolloquiA

Als zweites großes Projekt von frida wurde „kolloquiA“ umgesetzt. Der Impuls dazu kam durch die Arbeit an einem Themenkatalog, den Mitglieder von frida 1996/97 für die Konzeption des Eisenstädter Fachhochschul-Studienganges „Informationsberufe“ ausformuliert hatten. Dabei wurde einmal mehr offensichtlich, dass es bis dahin schlichtweg „keine systematische Auseinandersetzung mit der Geschichte, den Theorien und Methoden sowie Perspektiven“ der frauenspezifischen Informationsarbeit in Österreich gegeben hatte (Klösch-Melliwa, 2001).

Diese Lücke wurde ab Jänner 1998 durch ein zweijähriges drittmittelfinanziertes Projekt geschlossen. Daran mitgearbeitet haben als Mitglieder der „frida-Arbeitsgruppe kolloquiA“ Helga Klösch-Melliwa sowie Stefanie Bierbaumer, Christa Bittermann-Wille, Christina Buder (Obfrau von frida 1998–2007), Brigitte Geiger, Barbara Hegenbart, Helga Hof-

mann-Weinberger, Lizzi Kramberger, Renate Retschnig, Roberta Schaller-Steidl (Obfrau von frida 1995–1998), Edith Stumpf-Fischer, Andrea Zemanek und Waltraud Zirngast. Das 607 Seiten starke, multidisziplinäre Ergebnis wurde ein weiteres Grundlagenwerk feministischer Dokumentationsarbeit in Österreich. Wie schon die „thesaurA“ ist auch „kolloquiA“ in der Reihe „Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft“ herausgekommen (Klösch-Melliwa et. al., 2001). Sie wurde im Juli 2001 in der Österreichischen Nationalbibliothek präsentiert und 2004 für den seit 1997 vom Wissenschaftsministerium vergebenen Gabriele-Possanner-Förderungspreis eingereicht, wo sie es im Auswahlverfahren bis in die Endrunde schaffte.

5. Inhaltliche Schwerpunkte von frida seit den 1990er-Jahren – umgesetzt in Kooperationen

Mehrere drittmittelfinanzierte Projekte und Initiativen sind auch als Kooperationen im Kontext von frida entstanden bzw. wurden im organisatorischen Rahmen des Vereins durchgeführt.

Die Dokumente der österreichischen Frauenbewegung

Eines davon war das Projekt „Die Dokumente der österreichischen Frauenbewegung. Aktualisierung der Dokumentation österreichischer Frauengruppen“, das 2001 von Margit Hauser (Obfrau von frida 2007–2009) und Elisabeth Frysak im STICHWORT durchgeführt worden ist. Das Ziel war es, die bis dahin in Österreich bestehenden autonomen Frauen- und Lesbengruppen möglichst systematisch zu dokumentieren. Zu Projektbeginn enthielt die STICHWORT-Datenbank Informationen zu 470 Gruppen. Rund 300 davon wurden im Rahmen des Projekts angeschrieben und gebeten, die über sie vorhandenen Angaben zu aktualisieren. Dabei war mitunter Detektivinnenarbeit notwendig: „Bis Ende August erhielten wir 110 Rückmeldungen. Fünf Prozent der Briefe kamen mit dem Postvermerk ‚Adressatin verzogen‘ zurück, ein Teil davon konnte dann aber doch noch eruiert werden. Dabei ließen wir nichts unversucht“ (Hauser, 2001, 11–15).

Schließlich ist es gelungen, Informationen von insgesamt 614 autonomen Gruppen zu sammeln, zu weiteren 37 gab es zumindest Hinweise (Hauser, 2002, 10). Für die kontaktierten (ehemaligen) Aktivistinnen war das Interesse an einer bleibenden Dokumentation ihres feministischen Engagements häufig eine positive Überraschung: „Die Frauen freuten sich,

dass nach zehn, fünfzehn Jahren noch jemand von ihrer alten Frauengruppe wusste ...“ (Hauser, 2001, 11–15).

biografiA

Eine weitere Kooperationschiene wurde mit der Projektinitiative „biografiA. Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ (<http://www.biografia.at>) der Dokumentationsstelle Frauenforschung des außeruniversitären Instituts für Wissenschaft und Kunst (IWK) in Wien aufgebaut. Die Initiative zu einem Frauenlexikon war von Edith Stumpf-Fischer, der langjährigen Leiterin der Abteilung für das wissenschaftliche Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, gesetzt worden. In der entsprechenden Arbeitsgruppe waren aus dem Kontext von frida u. a. Roberta Schaller-Steidl, Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger beteiligt.¹⁰ „biografiA“ wurde schließlich 1998 am IWK eingerichtet und wird seit damals geleitet von Ilse Korotin (Obfrau von frida 2009–2017).

In diesem Rahmen sind einige Forschungsvorhaben in Kooperation mit frida – oder von Mitgliedern von frida – erarbeitet worden: Im Mai 2006 organisierten das IWK und die „frida-Arbeitsgruppe biografiA“ gemeinsam die Tagung „Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht – verfolgt, verdrängt, vergessen?“ Als Ergebnis davon ist 2007 der gleichnamige Sammelband erschienen. Das Buch schildert die Biografien von Frauen, die im Laufe ihres Lebens im Kontext von Bibliotheken gearbeitet haben und die „aus unterschiedlichen Gründen ausgegrenzt, verfolgt, ins Exil getrieben und im schlimmsten Fall ermordet wurden“ (Korotin 2007, Klappentext). 2010 startete das Kooperationsprojekt „Der Weg zur beruflichen Gleichstellung. Am Beispiel der Bibliothekarinnen“. Der gleichnamige Sammelband wurde 2019 von Ilse Korotin und Edith Stumpf-Fischer herausgegeben. Das detailreiche Buch beinhaltet 21 wissenschaftliche Artikel sowie ein biographisches Lexikon mit mehr als 180 Einträgen. Die epochen- und bereichsübergreifenden Beiträge dokumentieren auf knapp 800 Seiten verschiedene historische und aktuelle Formen der Arbeit von Frauen in Bibliotheken. Exemplarisch erlauben die Darstellungen auch allgemeine Rückschlüsse auf die historischen Veränderungen der geschlechterspezifisch unterschiedlichen Erwerbsarbeitsmöglichkeiten.

2014 ist das von Susanne Blumesberger verfasste „Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen“ erschienen. Die zweibändige Zusammenstellung wurde im April 2015 in der Fachbereichsbibliothek Germanistik an der Universität Wien präsentiert und ist auch online

frei verfügbar. Gleiches gilt für das 2016 in vier Bänden von Ilse Korotin herausgegebene „Lexikon österreichischer Frauen“. Die umfangreiche Zusammenstellung wurde im Mai 2016 von Bundespräsident Heinz Fischer in den Räumen der Präsidentschaftskanzlei vorgestellt.

6. Die Netzwerke von frida seit den 1990er-Jahren

frida befördert den fachlichen und persönlichen Austausch der vernetzten Frauen*. Gleichzeitig nimmt frida – als Verein oder vertreten durch ihre Mitglieder – auch an weiteren nationalen und internationalen Netzwerken teil. Damit werden die spezifischen Anliegen in unterschiedlichen Kontexten multipliziert. Im Folgenden findet sich eine Auswahl dieser vielen, durchaus verschiedenen Felder.

Nationale Vernetzungen

Ab 1993 gestalteten u. a. Barbara Kintaert (Obfrau von frida 1992–1995) für die SOWIDOK der AK Wien und Lizzi Kramberger für das DOKU Graz ein Ausbildungsmodul zu einer frauenbezogenen Bibliotheksarbeit im Rahmen des Ausbildungslehrganges der Österreichischen Gesellschaft für Information und Dokumentation (ÖGDI). Damit konnten spezifische Fragestellungen und kritische Herangehensweisen direkt an Auszubildende im nicht-staatlichen Dokumentationswesen weitergegeben werden. Im Oktober 1996 nahmen Mitglieder von frida an der dreitägigen Veranstaltung „Die Bücherei ist weiblich!? Die Frau, die Leserin, die Bibliothekarin...“ des 1983 gegründeten Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI) teil. 20 Jahre später hat dieses Netzwerk die „Spurensuche“ mit dem Seminar „BücherFrauenBibliotheken“ erneut aufgenommen (Bargmann, 2006). Eine der Organisatorinnen war Monika Bargmann. Sie ist aktuell Vorsitzende der Kommission für Genderfragen der 1946 gegründeten Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB). 2016 hat Monika Bargmann das Schwerpunktheft „Gender & Diversity“ der „VÖB-Mitteilungen“ herausgegeben,¹¹ Susanne Blumesberger ist derzeit Sekretärin der VÖB. Im September 2015 fand der „38. Österreichische Bibliothekartag“ an der Universität Wien statt. frida war bei der viertägigen Veranstaltung mit einem von Sandra Lehecka entworfenen Poster vertreten.¹² Zu diesem Anlass wurde auch das aktuelle Logo des Vereins gestaltet.



Engagierte Frauen und Feministinnen in Dokumentationsstellen, Bibliotheken, autonomen Frauenprojekten und frauenpolitischen Einrichtungen haben im Frühjahr 1992 den gemeinnützigen Verein **frida** begründet.

Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich



2012
Jubiläum
20 Jahre **frida**

2007
Buch
Korotin, Ilse (Hg.):
Österreichische
Bibliothekarinnen
auf der Flucht

2001
kolloquia
frauenbezogene,
feministische
Dokumentation und
Informationsarbeit
in Österreich
Lehr- und For-
schungsmaterialien

1992
Gründung
des Vereins

1996
thesaurA
Österreichischer
Frauenthesaurus

1998
biografiA
Datenbank und Lexikon
österreichischer Frauen
<http://www.biografia.at/>

frida

- ermöglicht Frauenbibliotheken und -dokumentationsstellen Zusammenarbeit Erfahrungsaustausch und inhaltliche Diskussionen
- initiiert Forschungsprojekte
- macht Frauengeschichte sichtbar
- stellt das Know-how allen Interessierten zur Verfügung

Mitglieder des Vereins **frida**

 **AEP** Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft Innsbruck

 **Frauenservice Graz**
Beratung – Bildung – Bibliothek

 **STICHWORT** Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung Wien

 **EFU** Verein zur Erarbeitung fem. Erziehungs- und Unterrichtsmodelle Wien

 **frauen*solidarität**
feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit

 **ARIADNE** Österr. Nationalbibliothek

 **Frauengesundheitszentrum Graz**
Arbeitsbereich „Informationsmanagement“

 **Sammlung Frauennachlässe** am Institut für Geschichte der Universität Wien

 **Dokumentationsstelle Frauenforschung / IWK**

 **Referat Genderforschung** Universität Wien

www.frida.at

Mach(t) mit bei **frida**!

frida - Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen. Vorsitzende: Dr.ⁱⁿ Ilse Korotin, Stellvert.: Vorsitzende: Dr.ⁱⁿ Susanne Blumesberger, Gestaltung: Sandra Lehecka. Dieses Poster steht unter einer CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz.

Abb. 1: Poster am „38. Österreichischen Bibliothekartag“ 2015 an der Universität Wien. Die Grafik wurde gestaltet von Sandra Lehecka.

Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationspolitiken

27

Weitere Netzwerke von Mitgliedern von frida mit einem geschlechter- oder einem archiv-/bibliotheksspezifischen Fokus sind u. a. die folgenden: Susanne Blumesberger, Ilse Korotin und Katharina Prager sind Mitglieder der Frauenarbeitsgemeinschaft der 2002 gegründeten österreichischen Gesellschaft für Exilforschung; Ursula Schneider ist Mitglied der Forschungsgruppe Auto_Biographie – De_Rekonstruktionen der 2006 gegründeten Forschungsplattform Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck; Hildegard Steger-Mauerhofer gründete 2007 den Frauenstudienzirkel in Wien; Li Gerhalter (Obfrau von frida seit 2017) und Katharina Prager sind Mitglieder des um 2010 gegründeten interdisziplinären Netzwerks Biographieforschung; Pauline Bögner, Li Gerhalter und Liz Kata sind (Vorstands-)Mitglieder von fernetzt, dem 2011 gegründeten Verein zur Förderung junger Forschung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte; Susanne Blumesberger ist Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF).

Internationale Vernetzungen

Neben nationalen Zusammenarbeiten gibt es auch zahlreiche internationale Vernetzungen: Ein enger Austausch von Mitgliedern von frida besteht mit i.d.a., dem Dachverband deutschsprachiger Lesben/Frauenarchive-, -bibliotheken und -dokumentationsstellen. i.d.a. wurde 1994 gegründet, hervorgegangen ist sie aus Vernetzungstreffen, die seit 1983 organisiert worden waren. Aktuell sind hier gut 40 Einrichtungen aus Deutschland, Italien, Luxemburg, Österreich und der Schweiz vernetzt. Alle österreichischen Mitglieder von i.d.a. sind auch bei frida dabei: Es sind der AEP aus Innsbruck sowie die Frauen*solidarität, die Sammlung Frauennachlässe und STICHWORT aus Wien. Margit Hauser, die Leiterin von STICHWORT, ist seit mehreren Jahren eine der drei Vorsitzenden von i.d.a.

Bisher konnten die internationalen Kolleginnen von i.d.a. dreimal zu einer der aktuell jährlich stattfindenden Tagungen des Dachverbandes in Wien willkommen geheißen werden. Ausgerichtet wurden diese jeweils von STICHWORT und der Frauen*solidarität. Das erste dieser Treffen fand 1997 statt. Das zweite im Jahr 2003 hatte das Leitthema „Fraueninformation zwischen Bewahrung kulturellen Erbes und Anforderungen der digitalen Informationsgesellschaft“, das dritte im Jahr 2014 dann „Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung“. Bei letzterem sprach zur Begrüßung Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek.

„Digitalisierung“ war zu der Zeit *das* zentrale Schlagwort im Kontext von i.d.a.: 2015 ging der gemeinsame Verbundkatalog „META“ ins Netz.¹³ Der META-Katalog ermöglicht eine zentrale Online-Suche in den Beständen von derzeit 33 internationalen Archiven und Bibliotheken, was eine extreme Steigerung der Sichtbarkeit der Wissensressourcen der einzelnen (teilweise sehr kleinen) Mitgliedseinrichtungen mit sich brachte. Alle österreichischen Mitglieder von i.d.a. haben Daten in den feministischen Verbundkatalog eingespielt. 2018 boten Vertreterinnen von der Frauen*solidarität, der Sammlung Frauennachlässe und von STICHWORT je einen Workshop bei der „Feministischen Sommeruni“ in Berlin an, die das von i.d.a. getragene Deutsche Digitale Frauenarchiv (DDF) veranstaltet hat.

Weitere internationale Kontakte wurden bzw. werden durch die beruflichen Verbindungen einzelner Mitglieder von frida gehalten. Eine Auswahl davon ist die folgende: Frauen aus Österreich nahmen u. a. an einzelnen der „Know-How-Conferences on the World of Women’s Information“ teil. Die fünftägige Veranstaltung in Amsterdam 1998 wurde organisiert von dem 1935 gegründeten International Information Centre and Archives for the Women’s Movement (IAV). Bei dieser „Konferenz der Superlative“ trafen sich „fast 300 Besucherinnen aus 83 Ländern und sieben Kontinenten“. Ariadne war mit einem von Helga Hofmann-Weinberger und Christa Bittermann-Wille erarbeiteten Beitrag zum Thema „New Electronic Resources“ vertreten (Bittermann-Wille, 1998, 339 und 341). Christina Buder stellte bei der nächsten „Know-How-Conference“ 2002 in Kampala in Uganda als langjährige Obfrau von frida die Arbeit des Netzwerks vor (Buder, 2002). Die nächste Veranstaltung 2006 fand in Mexiko City statt (Bittermann-Wille, 2006). Ebenfalls 2002 trat frida mit dem 1996 gegründeten Netzwerk ATHENA. Advanced thematic network in activities in women’s studies in Europe in Kontakt. Christina Buder und Rosa Zechner nahmen als Vertreterinnen der Frauen*solidarität u. a. an der Internationalen Jahreskonferenz von WIDE – Women in Development Europe (gegründet 1985) teil, zu der im Spätsommer 2003 170 Vertreterinnen von Frauenorganisationen aus mehr als 30 Ländern nach Wien gekommen sind (Buder, 2003). Lydia Jammernegg war für Ariadne bei Treffen von WINE – Women’s Information Network of Europe dabei, zuletzt 2018 in Berlin im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten des Deutschen Digitalen Frauenarchivs (DDF). Li Gerhalter ist als stv. Leiterin der Sammlung Frauennachlässe Gründungsmitglied von EDAC, dem 2015 in Amsterdam konstituierten (nicht geschlechterspezifisch ausgerichteten) European Ego-Documents Archives and Collections Network.

7. Inhaltliche Schwerpunkte von frida zum 30jährigen Bestehen in den 2020er-Jahren

Zum 30jährigen Bestehen des Vereins wurden von frida verschiedene Aktivitäten gesetzt. Die Planungen dafür haben schon 2018/19 begonnen. ‚Vorbotinnen‘ zum Jubiläum waren der Druck einer Postkarte 2018 und der Relaunch der Website 2019. Das Sujet der Postkarte wurde im Kollektiv des Vereins gemeinsam erarbeitet. Es zeigt exemplarisch die vielfältigen Ressourcen, die in den verschiedenen Mitgliedseinrichtungen von frida verfügbar gemacht werden: Die Fotografie einer Kundgebung für das Frauenwahlrecht um 1900 ist genauso dabei wie Tagebücher aus den 1960er-Jahren, Buttons der Frauenbewegungen seit den 1970er-Jahren oder ein Bücherstapel zur queer-feministischen Theorie.



Abb. 2: Die aktuelle Postkarte von frida. Die Grafik wurde von Brigitte Geiger umgesetzt. Das Cover der vorliegenden VÖB-Mitteilungen korrespondiert mit diesem Layout.

Auf der Website von frida können in der Rubrik „Aktuelles“ jeweils die neuesten Aktivitäten des Netzwerks mitverfolgt werden. Und diese stehen derzeit vor allem im Kontext des Jubiläums des 30jährigen Bestehens des Vereins. Alle Vorhaben zu diesem Anlass wurden in Kooperationen mit anderen Einrichtungen oder Verbänden umgesetzt. Dadurch war es dem – verhältnismäßig kleinen – Netzwerk von frida möglich, solche – verhältnismäßig große – Projekte zu realisieren.

Interviews mit frühen Aktivistinnen von frida

2019 und 2020 führte frida in Kooperation mit dem Projekt „MenschenLeben“ der Österreichischen Mediathek eine Reihe von lebensgeschichtlichen Interviews durch. Vier zu der Zeit in frida engagierte Frauen haben dabei frühe Aktivistinnen interviewt. Wer waren die Frauen, die 1992 das Netzwerk gegründet haben? In welchem Kontext sind sie feministisch aktiv geworden? Und wie berichten sie heute darüber?

Für frida ist dieses Projekt die eigene Historisierung des inzwischen jahrzehntelangen feministischen Engagements – sowohl vom Netzwerk selbst als auch von den einzelnen Personen, die ihre spannenden bisherigen Lebensgeschichten erzählt haben. Insbesondere ist es ein intergenerationeller Austausch zwischen den Akteurinnen. Als archivierbare Ergebnisse davon sind sechs Interviews (teils ganz, teils in Ausschnitten) auf den Webseiten von „MenschenLeben“ (<https://www.mediathek.at/menschenleben>) und von frida veröffentlicht worden. Sie stehen damit als Quellen für wissenschaftliche Auswertungen zur Verfügung, oder auch ganz einfach zum Reinhören. Beteiligt an dem Projekt waren Christa Bittermann-Wille, Christina Buder, Li Gerhalter (als Projektkoordinatorin), Liz Kata, Barbara Kintaert, Ilse Korotin, Lizzi Kramberger, Traude Pietsch, Roberta Schaller-Steidl, Hildegard Steger-Mauerhofer und Johanna Zechner (als Projektleiterin von „MenschenLeben“) (Kata, 2022).

Veranstaltung zu einer geschlechtergerechten Sacherschließung

Das zweite Vorhaben beschäftigt sich mit der geschlechtergerechten Sacherschließung in Bibliothekskatalogen. Es wird in Kooperation mit der Kommission für Genderfragen der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) durchgeführt. Bei der eintägigen Veranstaltung am 11. Mai 2022 werden sich Bibliotheksmitarbeiter*innen fachlich austauschen über Fragen zu den sogenannten ‚universalen Normdateien‘, zu Klassifikationen, feministischen Fachthesauri u. ä. (Gruber und Luef, 2022). Der 11. Mai als „Tag der Frauenarchive“ ist dafür mehr als passend.

Für frida ist diese Initiative ein direktes Anknüpfen an die „thesaurA“, das erste große Projekt des Netzwerks. Seit dem Erscheinen von diesem Grundlagenwerk hat sich ja einiges getan. Wo steht die Sacherschließung heute? Haben sich die überkommenen Regelmechanismen der hegemonialen Bibliothekswelt geändert? Was sind die nächsten Schritte? Dazu sind Fachvorträge und Diskussionen geplant, publizierte Berichte davon

sind zu erwarten. Beteiligt an der Vorbereitung der Veranstaltung sind Monika Bargmann, Susanne Blumesberger, Andrea Gruber und Evelyne Luef.

Themenheft zu „Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationspolitiken“

Das dritte Vorhaben ist dieses vorliegende Themenheft der VÖB-Mitteilungen zu frauen*- und genderspezifischen Dokumentationspolitiken. Herausgeberinnen sind Susanne Blumesberger, Li Gerhalter und Lydia Jammernegg. Die Beiträge beziehen sich einerseits auf das Netzwerk von frida, andererseits werden in Fachartikeln aktuelle Themen und Projekte der feministischen Archiv- und Bibliotheksarbeit behandelt.¹⁴

Für frida ist auch dieses Projekt ein Anknüpfen an frühe Aktivitäten: Die Publikation „kolloquiA“ war in den 1990er-Jahren eine erste umfangreiche Bestandsaufnahme der feministischen Informationsinitiativen in Österreich. Die neuerliche gemeinsame Revision dokumentiert das enorme theoretische, fachliche und technische Wissen sowie die inspirierenden Quellenbestände, die seit damals erarbeitet worden sind.

Dieses Heft der VÖB-Mitteilungen, die neue Website und die zahlreichen publizistischen Darstellungen über frida in verschiedenen Medien sind eine selbstbestimmte Dokumentation unserer eigenen Geschichte.¹⁵ Die Unterlagen dazu sind, wie eingangs erwähnt, als Vereinsvorlass perfekt geordnet und systematisch auffindbar unter „FRIDA, Signatur: G289“ im STICHWORT archiviert. Der Bestand umfasst inzwischen ganze elf Archivkartons! Eine langfristige Bewahrung und Sicherung feministischer Erinnerung liegt für uns Dokumentar*innen und Archivar*innen von Berufswegen auf der Hand – sie liegt uns aber nicht zuletzt auch am Herzen. Eines der berühmtesten Zitate unserer Branche ist die Aussage der Historikerin Gerda Lerner (1920–2013) „Jede Frau ändert sich, wenn sie erkennt, dass sie eine Geschichte hat“ (1992). Das gilt für jede einzelne Frau* – und auch für Frauen*vereine wie frida.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Li Gerhalter

ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-6558-8093>

Universität Wien, stv. Leiterin der Sammlung Frauennachlässe
und Obfrau von frida

E-Mail: li.gerhalter@univie.ac.at

Website: <https://www.univie.ac.at/Geschichte/sfn/kontakt/mitarbeiterinnen/li-gerhalter>

Li Gerhalter ist promovierte Historikerin, seit 2000 Betreuerin der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien, seit 2019 deren stv. Leiterin. Daneben Tätigkeiten als Lehrbeauftragte und freie Wissenschaftlerin, Administratorin des Ankündigungsweblogs Salon 21 (<https://www.univie.ac.at/Geschichte/salon21>) und seit 2017 Obfrau von frida.

Literatur

- Bargmann, Monika (2006): Weibliche Spurensuche. Bericht über das Kribbiseminar „BücherFrauenBibliotheken“, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 59 (4), 52–55. <http://eprints.rclis.org/8589/>
- Bargmann, Monika (Hg.) (2016): Gender & Diversity: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 69 (2), Wien. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2>
- Bittermann-Wille, Christa (1998): „Gewußt wie!?“ Know-How-Conference on the World of Women’s Information“, 22.–26. August 1998 in Amsterdam, in: Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie 47 (2), 339–343.
- Bittermann-Wille, Christa (2006): Eine mexikanische Reise in die Informationswelt, in: STICHWORT-Newsletter 22, 4–6. https://onb.ac.at/fileadmin/user_upload/1_Sitemap/Forschung/Ariadne/PDF_Publikationen/eine__mexikanische_reise_2006.pdf
- Blumesberger, Susanne (2014): Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen (2 Bände), Wien. <https://phaidra.univie.ac.at/o:368988>
- Buder, Christina (2002): Knowhowconference 2002 in Kampala. Safari in die Welt des frauenbezogenen Informationswesens, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 55 (3-4), 79–81. Gesamte Ausgabe online unter: <https://www.univie.ac.at/voeb/publikationen/voeb-mitteilungen/voeb-mitt-55-2002-34/>
- Buder, Christina (2003): Veränderung, Mitbestimmung und Gendergerechtigkeit. Internationale Jahreskonferenz von WIDE, in: Frauensolidarität 2, 36.
- Fennesz, Andrea und Wille, Christa (1986/87): Durchführbarkeitsstudie zur Errichtung einer Dokumentations- und Informationsstelle für frauenspezifische Literatur. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wien.

- Gerhalter, Li (2013): Auf zur eigenen Dokumentation von Erinnerung! Feministische Archive für auto/biografische Dokumente als Schnittstellen von Erinnerungspolitik und Forschung, in: Krasny, Elke und Frauenmuseum Meran (Hg.): Women's:Museum Frauen:Museum. Curatorial Politics in feminism, education, history and art, Wien, 285–295.
- Gerhalter, Li (2022): frida feiert das 30jährige Bestehen, in: STICHWORT-Newsletter 53, 7–9.
- Gruber, Andrea und Luef, Evelyne (2022): Geschlechtergerechte Sacherschließung in Diskussion, in: STICHWORT-Newsletter 53, 9–10.
- Hauser, Margit (2001): Gedächtnisbildung als kollektiver Prozess, in: STICHWORT-Newsletter 12, 11–15.
- Hauser, Margit (2002): 651 dokumentierte Frauengruppen: Grundlage für „Donauwalzer“ der Neunziger?, in: STICHWORT-Newsletter 13, 10–11.
- Hofmann-Weinberger, Helga und Wille, Christa (1997): FRIDA – oder: von der Differenz der vernetzten Vielfalt, in: Laurentius. Von Menschen, Büchern und Bibliotheken 14 (2), 89–90.
- Kata, Liz (2022): Nicht nur dokumentieren, sondern selber Geschichte machen: frida feiert ihr 30. Jubiläum, auf: fernetzt – Blog: <https://www.univie.ac.at/fernetzt/20220415/>
- Klösch-Melliwa, Helga (2001): Vorstellung des Projekts „kolloquiA“ bei der Buchpräsentation am 10. Juli 2001 in Wien. Online verfügbar auf der Website von frida: <https://frida.at/projekte/kolloquia/vorstellung>
- Klösch-Melliwa, Helga et. al. (2001): kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich. Lehr- und Forschungsmaterialien (Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft, Band 11), hg. von frida. Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich, Wien.
- Klösch-Melliwa, Helga und Zach, Angelika (1996): thesaurA. Österreichischer Frauenthesaurus (Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft, Band 5), hg. von frida. Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich, Wien.
- Korotin, Ilse (Hg.) (2007): Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht. Verfolgt, verdrängt, vergessen? (biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, hg. v. Ilse Korotin, Band 40), Wien.
- Korotin, Ilse (Hg.) (2016): biografiA. Lexikon österreichischer Frauen. Band 1–4, Wien/Köln/Weimar. U. a.: <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/32406>

- Korotin, Ilse und Stumpf-Fischer, Edith (Hg.) (2019): Bibliothekarinnen in und aus Österreich. Der Weg zur beruflichen Gleichstellung (biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, hg. v. Ilse Korotin, Band 25), Wien.
- Lerner, Gerda (1992): Das Patriarchat ist am Ende. Gespräch mit Ursula Kubes, in: Stimme der Frau 7/8, 32.
- Scheu, Ursula (1994): Feministischer Thesaurus. Das Feministische Archiv und Dokumentationszentrum Köln legt den ersten feministischen Thesaurus auf Deutsch vor, hg. von Alice Schwarzer, Köln.
- STICHWORT-Redaktion (2003): 10 Jahre frida, in: STICHWORT-Newsletter 15, 16.
- Zaremba, Andrea (2018): 25 Jahre frida, in: STICHWORT-Newsletter 45, 10–11.

* Alle in dem Beitrag zitierten Webressourcen wurden zuletzt aufgerufen am 16. Februar 2022.

- 1 Alle im Folgenden berichteten Informationen zur Netzwerkgründung sind dem Vereinsvorlass von frida entnommen. Dieser ist im STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung in Wien archiviert unter „FRIDA, Signatur: G289“. Ich danke Margit Hauser und Andrea Zaremba für die zuvorkommende Unterstützung bei der Archivrecherche, Susanne Blumesberger und Lydia Jammerneegg für die gemeinsame Diskussion von diesem Text und Rosa Zechner für das fachkundige Lektorat.
- 2 Alle Aufzählungen in dem Beitrag sind alphabetisch.
- 3 Eine Grundlage, auf der die Diskussionen aufbauen konnten, war eine Durchführbarkeitsstudie von Andrea Fennesz und Christa Bittermann-Wille (1986/87), die der Gründung von Ariadne an der Österreichischen Nationalbibliothek vorangegangen war.
- 4 Siehe dazu die Beiträge von mehreren Gründungsmitgliedern in der Zusammenstellung „Wissen, Können und Herzblut“. *Persönliche Statements zum 30jährigen Bestehen von frida* (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6918>) in diesem Heft. Eine Darstellung dieser frühen Diskussionen wurde veröffentlicht in Hofmann-Weinberger und Wille (1997).
- 5 Die Vertreterinnen dieser Einrichtungen waren namentlich Christine Stromberger, Christa Bruckschögl und Getraud Seiser, Helga Klösch-Melliwa und Roberta Schaller-Steidl, Silvia Hahn und Ilse Korotin, Angela Kettner und Nora Miljević, Andrea Kiss-Horvath, Sabine Mandl und Margarete Neumann, Susanne Hahnl, Gabriela Masuch, Maria Christina Boidi, Claudia Spring, Sieglinde Fraunlob, Barbara

- Kintaert, Hanna Hacker und Barbara Zuschmig sowie Maria Schubert-Kastner.
- 6 Weiterführende Informationen zu den einzelnen Einrichtungen enthält die Zusammenstellung *Von der Frauenbibliothek bis zum Zines-Archiv. Selbstdarstellungen der in frida vernetzten Einrichtungen* (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7117>) in diesem Heft.
 - 7 Die beiden Expertinnen konnten auch für Beiträge in diesem Heft gewonnen werden.
 - 8 Die Arbeit konnte am ersten deutschsprachigen feministischen Thesaurus anknüpfen, der inzwischen 1994 im Umfang von 143 Seiten vom FrauenMediaTurm (Köln) veröffentlicht worden war (Scheu, 1994). Zum aktuellen Stand der geschlechtergerechteren Beschlagwortung siehe die Beiträge von Karin Aleksander (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7039>), Andrea Gruber (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7213>) sowie Evelyne Luef und Katharina Prager (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6887>) in diesem Heft.
 - 9 Die „thesaurA“ ist mittlerweile vergriffen und nur mehr antiquarisch erhältlich.
 - 10 Die Initiative konnte auf umfangreichen Vorarbeiten aufbauen, die von jungen Wissenschaftlerinnen schon in den 1970er-Jahren in einem von den Historikerinnen Erika Weinzierl und Ruth Aspöck geleiteten und von Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg unterstützten Projekt geleistet worden sind. Siehe dazu den Beitrag von Ilse Korotin (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6916>) in diesem Heft.
 - 11 Autor*innen in diesem Heft aus dem Kontext von frida waren Margit Hauser, Lydia Jammerneegg, Sandra Sparber, Rosa Zechner und Sybille Zwins.
 - 12 Das Poster ist online verfügbar via PHAIDRA: <https://phaidra.univie.ac.at/o:407511>
 - 13 Siehe dazu den Beitrag von Stefanie Pöschl und Marius Zierold (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6889>) in diesem Heft.
 - 14 Autor*innen der wissenschaftlichen Beiträge aus dem Kontext von frida sind Dani Baumgartner, Susanne Blumesberger, Li Gerhalter, Andrea Gruber, Margit Hauser, Ilse Korotin, Evelyne Luef und Katharina Prager. Mehrere weitere Mitglieder von frida haben sich im anonymen Peer-Review-Verfahren eingebracht – eine unsichtbar gehaltene Arbeit, für die hier herzlich gedankt werden soll.
 - 15 Vgl. dazu u. a. die Berichte über verschiedene Jubiläen von frida in: STICHWORT-Redaktion (2003); Zaremba (2018); Gerhalter (2022) und Kata (2022).